

Wer einmal den Führerschein bekommt, behält ihn sein ganzes Leben lang

Mit dem Auto unterwegs – bis ins hohe Alter?

Wir alle werden älter. Und auch wenn wir uns mit 80 noch überaus fit fühlen, so lässt doch das Seh- und Reaktionsvermögen nach. Das ist ganz natürlich. Wer aber sein Leben lang Auto gefahren ist, will sich diese Begleiterscheinungen des eigenen Älterwerdens möglicherweise nicht eingestehen. Während es in anderen Ländern gesundheitliche Untersuchungen gibt, entscheidet in Deutschland jeder selbst, ob er sich im hohen Alter noch hinter das Steuer setzt. Ist das sinnvoll?

Viele von uns machen ihren Führerschein bereits in jungen Jahren, mit 18 oder mit 20. Wer einmal die Fahrprüfung bestanden hat, der behält die damit erworbene Fahrerlaubnis sein ganzes Leben lang. Eine Karriere als Autofahrer kann sich somit also schnell auf ein halbes Jahrhundert erstrecken. In dieser Zeit müssen wir niemandem mehr beweisen, dass wir auch im hohen Alter noch voll „auf der Höhe“ sind.

In den Niederlanden fand man das nicht sinnvoll. Deshalb müssen Autofahrer dort ab ihrem 70. Geburtstag alle fünf Jahre einen Gesundheitstest absolvieren. In Spanien müssen bereits 45-Jährige alle zehn Jahre einen Hör- und Sehtest beste-

hen. In Deutschland dagegen ist die Politik bisher strikt gegen derartige Überprüfungen. Warum eigentlich?

Diskriminierung Älterer?

Die Verantwortlichen sträuben sich gegen entsprechende Tests, weil dies eine Diskriminierung älterer Menschen darstellen würde. Auch große Verbände wie etwa der Automobilclub ADAC lehnen derartige Vorschriften ab. Die Kritiker eines solchen Gesetzes bezeichnen dieses als einen Eingriff in das Grundrecht der Autofahrer.

Tatsächlich belegen Statistiken, dass die Gruppe der Fahrer „65plus“ nicht häufiger an Unfällen beteiligt ist als der Durchschnitt. Das ändert sich jedoch ab einem Alter von 75 Jahren. Ab jetzt stellen Hochaltrige durchaus ein erhöhtes Risiko im Straßenverkehr dar. Dabei überholen sie sogar noch die unerfahrenen und meist leichtsinnigen Fahranfänger.

Untersuchung schon im eigenen Interesse

Die Zahl der von älteren Autofahrern verursachten Unfälle ist in den letzten zehn Jahren um rund ein Drittel gestiegen. Deshalb muss natürlich niemand ab einem bestimmten Lebensalter automatisch den Führerschein abgeben. Eine Untersuchung, inwieweit man noch fit für den Straßenverkehr ist, liegt aber auch im Interesse der Betroffenen. Denn schließlich ist niemand gerne in einen Unfall verwickelt.

Entscheidungshilfe durch den Hausarzt

Im Alter sehen viele von uns schlechter und können nicht mehr so schnell wie früher auf



Foto: DOC RABE Media/fotolia; Foto (Ampel): sp4764/fotolia

Alter schützt vor Autofahren nicht: In Deutschland entscheidet jeder selbst, ob er noch fit für den Straßenverkehr ist.

unerwartete Situationen reagieren. Vor allem aber lässt auch die Beweglichkeit nach. Gerade die aber ist enorm wichtig, etwa für den Blick über die Schulter beim Abbiegen. Inwieweit

fürs Autofahren ausreicht, könnte am besten der Hausarzt beurteilen. Wer also mögliche Zweifel ausräumen möchte, sollte seinen Arzt auf dieses Thema ansprechen.

Gängelnde Vorschrift oder sinnvolle Unterstützung?

Keine Sorge: Aufgrund der Schweigepflicht, darf der Arzt auch im negativen Fall eines solchen Tests nicht die Behörden informieren. Das gilt sogar für den Fall, dass ein Patient an Demenz erkrankt ist. Auch dieser müsste ganz alleine entscheiden, ob er sich noch hinter Steuer setzt oder nicht.

Es ist merkwürdig: Wenn es um unsere Gesundheit geht, sind Vorsorgeuntersuchungen ganz normal. Wäre etwas Ähnliches nicht auch für die Teilnahme am Straßenverkehr sinnvoll? Stimmen Sie mit ab bei unserer Frage des Monats!

Info

Wer sich Gewissheit über die eigene Fertigkeit verschaffen will, kann in einer Fahrschule eine Probestunde vereinbaren. Auch wenn man dabei schlecht abschneidet, behält man den Führerschein. Man sollte sich jedoch überlegen, diesen unter Umständen freiwillig abzugeben. Darüber hinaus bieten TÜV und ADAC (www.adac.de) auch ein Fahr-sicherheitstraining an.

Frage des Monats

Haben Sie den Artikel zum Autofahren im hohen Alter auf dieser Seite gelesen? Vielleicht möchten Sie dann auch an unserer Frage des Monats teilnehmen. Wir möchten von Ihnen Folgendes wissen:

Im Alter sehen wir schlechter, reagieren langsamer. Trotzdem behalten wir den einmal gemachten Führerschein ein Leben lang. Sind Sie für einen Gesundheitstest für Autofahrer ab dem 70. Lebensjahr?

An der Umfrage können Sie im Internet unter www.sovd.de teilnehmen. Dort haben Sie auch die Möglichkeit, einen Kommentar abzugeben. Auf dem Postweg erreichen Sie uns unter: SoVD, „Frage des Monats“, Stralauer Straße 63, 10179 Berlin.

Frage des vergangenen Monats unter der Überschrift „Wer zahlt für Papas Pflege?“

Ihre Meinung: So haben Sie zuletzt abgestimmt

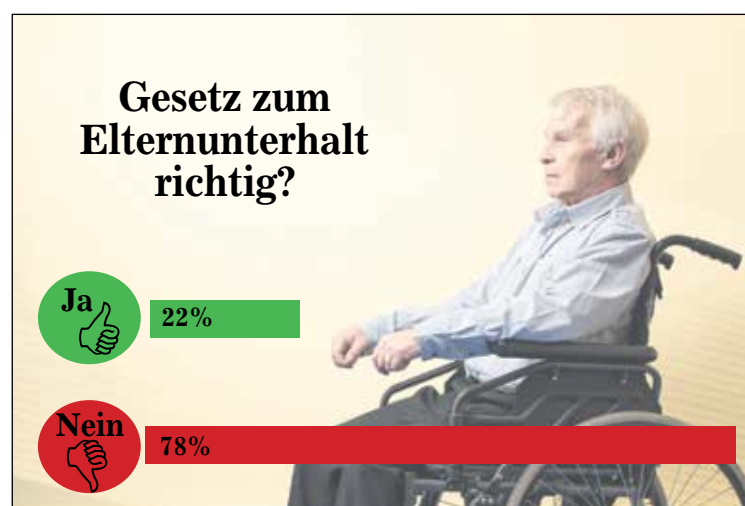


Foto: Nejrion Photo/fotolia

Viele SoVD-Mitglieder finden es ungerecht, für Eltern zu zahlen, die sich nicht um ihre eigenen Kinder gekümmert haben.

Im April haben wir über ein Urteil berichtet, wonach ein Sohn für die Pflege seines Vaters zahlen sollte, obwohl dieser schon vor Jahrzehnten den Kontakt abgebrochen hatte. Wir wollten von Ihnen wissen, ob Sie die gesetzlichen Regelungen zum Elternunterhalt richtig finden.

Grundsätzlich und ohne Ausnahme haben sich alle Mitglieder in ihren Zuschriften an die Redaktion zu der Verantwortung bekannt, die Eltern im Alter zu unterstützen. Zur Frage der Höhe der finanziellen Unterstützung schrieb Dirk Rosellen (Leverkusen), das eigentliche Problem seien die aus seiner Sicht viel zu niedrigen Selbstbehalte und Freigrenzen für Einkommen und Vermögen innerhalb des gesamten Sozialrechts.

Überaus konkret waren die Meinungen der SoVD-Mitglieder hinsichtlich einer moralischen Verantwortung. Stellvertretend für viele sei hier Tanja Steinert (Hildesheim) zitiert: „Wenn ein Elternteil oder sogar beide sich über einen längeren Zeitraum aus jeder Verantwortung zum Kind entziehen, sollte das Kind auch das Recht haben sich von der Elternpflege zu befreien.“

Als ungerecht empfunden wurde eine Verpflichtung zum

Unterhalt für den Fall einer zerrütteten Beziehung. Hierzu haben uns leider auch erschütternde Briefe von Betroffenen erreicht. Darin schildern diese Misshandlungen sowie Missbrauch innerhalb der Familie. Wir haben uns dazu entschlossen, diese Zuschriften aus naheliegenden Gründen nicht namentlich zu veröffentlichen. Die Beispiele zeigen jedoch, dass es sich bei der Frage zum Elternunterhalt um ein sehr emotionales Thema handelt.